

Der Hauptpreis über den in Stadt- und Provinzial-Verkäufen abgeholt: Vierteljährlich 4.50, bei zweimonatlicher Abnahme 8.00, bei halbjährlicher Abnahme 12.00, bei jährlicher Abnahme 22.00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: Vierteljährlich 4.60, halbjährlich 8.10, jährlich 15.00. Durch die Post bezogen für den Ausland: monatlich 1.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint am 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Klemm's Contin. (Alfred Gode), Unterzuchtstraße 3 (Paukan), Carl's Buchh., Rathhausstr. 14. post. und Kriegerplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

No. 47.

Donnerstag den 27. Januar 1898.

92. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 27. Januar.

Im Reichstage isten sonst die „Schmerztage“, an denen Initiativtrübe auf dem Hause zur Verhandlung kommen, eine besondere Anziehungskraft. Gestern aber verlegte auch dieses Instrument, obgleich abendwärts die Mitglieder der Majorität im Voraus ein Siegesfest. Sie geben sich bereits der zureichenden Hoffnung hin, daß ihre Kräfte auf Seiten der Nationalliberalen um die Kraft des Bündlers Rude-Pater-Schäufelin verstärkt werden, der freilich bisher den wichtigsten politischen Organen gegeben hat. Er kommt bekanntlich im Reichstagsabstimmungszentrum Ruse, der durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Dr. v. Raxenquard frei geworden ist, mit dem nationalliberalen „Agrarier“ Schmitt-Reichenbach in die Stichwahl, und die „Germania“ hat zur höchsten Beugung des „deutschen“ Fortschritts die Barde ausgesprochen, daß die 3372 Wähler, deren Stimmen bei der Hauptwahl einem ultramontanen Kandidaten zugesprochen waren, kommt den 539 Socialdemokraten Herrn Rade zur Hilfe sein sollen, um ihm das Mandat zu verschaffen, nur damit der „nationalliberale Ring“ der Wahl gelangt werde. Ein mögliches national-liberales Organ, das sich, wie der annuitäre liberale Teil lautet, mit der Vermutung „herausragt“, die Ultramontanen würden die Wahl halten, wird höchst wahrscheinlich abgewiesen; das Centrum wird für den Bündlerkandidaten stimmen. Wir haben es nicht anders erwartet; ein Politiker von Schlag des Herrn Rade ist in der That die Persönlichkeit, wie sie für diesen Reichstag von Centrumsgenossen paßt. In einem Reichstage mit einem liberalen Präsidium, dem fast Tag für Tag nachgewiesen wird, daß es kaum Erwähnung halten kann; in einem Reichstage, der tagaus tagein beschlußfähig ist; in einem Reichstage, in dem der „antiflagellante“ Partei so greifbar ist, daß sie in den Lebensfragen der Nation Respekt braucht, um dann ein feierliches Bekenntnis ihrer Parteipolitik abzugeben; in einem Reichstage, den ein Willkür als eigenartiger Censur über parlamentarische Sitten befehlt — ist in der That ein Agitator wie Herr Rade der rechte Mann am rechten Platz, und das Centrum handelt nur consequent, wenn es solche Leute zu sich holt. Wir verstehen nur Eins nicht: warum das Centrum gegen die bayerischen Bauernbünde und gegen die Bauern am Rhein so herausfordernd tritt. Was diese an Beschwerden gegen das Centrum vorgebracht, ist doch von Herrn Rade-Pater-Schäufelin im Weitem übertrieben; was ein Centrumsmann, der für diesen stimmt, kann doch ebenso in allen Centrumskreisen für Dr. Sigl und für Wislizenus eintreten. Bei der Abweisung der möglichsten Beweiskraft gegen den Ultramontanismus steht übrigens der Sieg des Herrn Rade nach der Weitem nicht so fest, wie die Majorität des jetzigen Reichstages anzunehmen scheint. Die Barde „gegen gerichtsähnliche Agitatoren und Ultramontanismus“ ist in der That die schlechteste nicht. Wenn daher wirklich diejenigen Parteimitglieder, die man gestern im Sitzungssaal nicht sah, eine Siegesfeier im Voraus gefeiert

haben, so ist es leicht möglich, daß sie nächstens wegen einer Trauerfeier zu „schwozen“ sich gezwungen sehen.

Der neue Staatssecretar des Reichspostamts von Bobbieloff hat bisher in der Budgetcommission des Reichstages eine freundliche Aufnahme gefunden, als man nach den Commentaren, von denen seine Ernennung begleitet worden war, hätte annehmen müssen; ja, man wird die Behandlung, die ihm zu Theil geworden ist, eine freundliche nennen können, als die, die in den letzten Jahren seinem großen Vorgänger widerfuhr, der allmählich in ein recht gerades Verhältnis zu der Commission gerathen war. Voraussetzlich wird auch im Plenum die Discussion mit Herrn von Bobbieloff nicht den geringsten Ton annehmen, der im Bereiche zwischen Herrn von Stephan und der Reichstagsabstimmung leider seit Jahren zur Gewohnheit geworden war. In einem Punkte aber, der Herrn von Bobbieloff persönlich berührt, hat sich der Commission recht unfreundlich gezeigt, und es scheint so gut wie sicher, daß das Plenum sich der Commission antworten werde. Es ist nämlich die Erhöhung des Gehalts des Staatssecretars von 21 000 M auf 30 000 M davon abhängig gemacht worden, daß die Postunterbeamten und die Landbriefträger schon in diesem Jahre eine Gehaltserhöhung von je 100 M erhalten. Die „Nöln. Stg.“ erweist sich gegen diese Commissionens-entscheidung; nach ihrem Dafürhalten hat aber die Commission nicht nur daran recht gethan, daß sie auf der Erhöhung des Gehalts dieser Beamten bestand, sondern auch daran, daß sie diese Gehaltserhöhung mit dem Gehalte des Leiters der Postverwaltung in Verbindung brachte. Die Regierung will nicht aus formalistischen, theils wohl aber auch aus fiskalischen Gründen die Gehaltserhöhung nicht unter Beamtenkategorien auch um ein Jahr hinauschieben. Nun bedeutet aber für den, der mit 700 M. bez. 900 M. noch ein Jahr lang ankommen soll, die Dinaufhebung der Gehaltserhöhung auf 800 M. bez. 1000 M. eine viel schwerere Entlastung, als die Dinaufhebung einer Gehaltserhöhung von 21 000 M auf 30 000 M, denn gewiß ist der Unterschied von 6000 M bei einem Jahresgehalt recht wesentlich für die Lebenshaltung, die ein hoher Beamter sich gehalten kann, aber der Unterschied von 100 M ist doch noch wichtiger für den, der mit seinem niedrigen Gehalte von 700 M überhaupt kaum ein menschenwürdiges Dasein führen kann. Lange genug haben die Postunterbeamten und die Landbriefträger einen ihre Kräfte aufzubringen und in einem gewissen Maße auch verantwortungsvollen Beruf bei einem Gehalte angesetzt, das dem Einkommen eines leiblich behaltener Arbeiter einer mittleren oder größeren Stadt nicht gleichkommt. Dabei steht der Arbeiter außerhalb seiner Thätigkeit unerschrocken freier da, insbesondere in politischer Beziehung, als ein kleiner Beamter. Daß die schlechte Befolgung der Postunterbeamten nicht dazu beigetragen hat, sie politisch zu sicheren Stützen der bestehenden Gesellschaftsordnung zu machen, ist offensichtlich, und deshalb liegt es gerade im Interesse derjenigen Parteien, die diese Gesellschaftsordnung gegen die socialdemokratische Willkür auszuhalten wollen, den Beamten und der unteren Kategorie ein erträgliches Dasein zu verschaffen. Es hätte für den neuen Staatssecretar, der zum ersten Male den Postetat verteidigt, keine bessere Einführung geben können,

als wenn er selbst die Einstellung der höheren Gehaltsstufe für die Unterbeamten und die Landbriefträger durchgesetzt hätte. Nachdem die Reichstagscommission nachgeholt, was er verabsäumt hat, wird er jedenfalls wohl daran thun, sich für den Standpunkt der Regierung nicht allzu eifrig einzusetzen. Das von der Regierung vorgeschlagene Compromiß der früheren darenten Aufstellung der Unterbeamten wird der Reichstag wohl all zu ungerne ablehnen.

Die Erklärungen des Fürsten Odenlohe gegen die socialistischen Bestrebungen der polnischen Propaganda haben das österreichische, schon länger über-müthige, Polentum sehr empfindlich getroffen. Die nächste Wirkung ist selbstverständlich allgemeine Empörung. Die Führer des Volkthums in Kemberg und Krasau versichern, daß sie annehme ergriffen seien, auch dem Drastikthum in Oesterreich sich anschließen, feindlich entgegenzutreten. Es ist jedoch die Frage, ob offene Feindschaft nicht erträglicher ist, als das bisherige heimliche Vorgehen mit gelegentlichen Rücksicherungen und thatsächlichen Ueberfällen, wo irgend die Deutschen geschädigt werden könnten. Man kann doch unmöglich feindselig gegen das österreichische Deutschthum auftreten, als der bedrückte Araba-mowitsch, der verlassene Abgeordnetenhau-Präsident, der eben erst von den Häuptern und Führern des Kemberger Landtages als Held gefeiert wurde, während von polnischer Seite seit Schluß des Reichstages nicht das Geringste geschrieben ist, um den verbündeten Tscheken eine verständlichere Haltung nahezu legen. Es wäre daher wohl schwer gewesen, die Feindschaft des Polentums gegen die österreichischen Deutschen zu fördern, und was die Dreihund-Politik anbelangt, so wird abzuwarten sein, ob die Polen sich wirklich gerufen, künftighin, wie man sie drohen hört, gegen sie aufzutreten. Der dadurch etwa herbeigeführte Mord wäre für sie selber höchst unvorteilhaft. Wer weiß, ob nicht schließ-lich doch eine Dämpfung der übermüthigen Selbstachtung Odenlohe, die sich heute so wenig abend, nachfolgt. Hat in Krasau-Polen die industrielle Thätigkeit nachgelassen, und einen polnischen Wägenbau geschaffen, der nachgerade zum wirtschaftlichen Mittelpunkt des ganzen Polentums sich entwickelt, so besteht jenes galizische Polentum, welches das Centrum der politischen Agitation bildet, doch eigentlich nur aus einer Anzahl, die trotz aller Wohlthaten und dem österreichischen Staatsrecht noch immer schwarz ist und durch das neue Wahlrecht der flüchtigen Curie und durch das Ruthenenthum leicht in erster Betrügnis gerathet werden kann. Das liberale „Saterland“ verhält sich gegenüber dem Fürsten Odenlohe, Oesterreich hat keine, wie man die Polen zu getreuen Staatsbürgern und „zuverlässigen“ Bewohnern der Einheit der Monarchie erziehe, durch Wohlthun u. s. w. Sonst hat man jedoch nichts von ihrem Eintritte für die Einheit der Monarchie bemerkt. Auch wandte sich Fürst Odenlohe nur gegen socialistische Tendenzen des Polentums ohne nähere Angabe. Warum fühlen sich denn die polnischen Jesuiten in Oesterreich dadurch gar so sehr getroffen?

Immer toller werden die Capricien der französischen Presse in der Dreifus-Affaire, jenseit des schauwinkeleigen Parades leitend; von Bülow's Erklärungen hat sie um allen Verhandlung gebracht. Inwiefern Willkür, der Wägenzug der „Patrie“, steht darin die Hand des Kaisers,

des angeblichen Hohenzin, unter dessen Föhr die Antis-Machianelli's hervorschaue; er stelle ein deutliches Wort den französischen entgegen, fordere dadurch Frankreich heraus. Wir erfahren dabei, daß der arme Weidener aus seinem Grade heraus mußte, um im vorigen December dem Comite die Anweisungen Wilhelm's II. zu überbringen, daß ferner, trotz der Freipredigung Oesterbays's, der Belandungs-kampf gegen die französische Armee fortgesetzt werden solle, und zwar war Jela dazu bestimmt, durch sein Schreiben an den Präsidenten des Senats in das Publicum magazin zu werfen. Ebenso bestig eifert im „Jour“ ein angeblühener Diplomat gegen die Commission Deutschlands in die inneren Angelegenheiten Frankreichs: „Deutschland“, so schreibt er, „zwingt und also seine eigene auf und unter-sagt uns, die von ihm behaltene Territorie zu bekräften.“ Im „Petit Journal“ veröffentlicht Judet einen vollständig verworrenen Artikel, aus dem man nur entnehmen kann, daß Judet glaubt, Deutschland suche den Krieg und treffe seine Dispositionen, um nicht in einer unglücklichen Stellung überfallen zu werden. Deutschland wolle Recht behalten der Wahrheit zum Trost, um dann Frankreich anklagen zu können, daß dieses das Wasser trinke. Die Geschichte, welche v. Bülow erzählt, sei nicht die Wahrheit, einfach deshalb, weil es preussische Wahrheit sei. v. Bülow stelle sie hin wie eine Herausforderung. Judet deutet schließ-lich ebenfalls dunkle Zusammenhänge an, die wahrscheinlich zwischen Bülow und Jela bestehen. Jedet Odenlohe ist der einzige, der vernünftig und sachlich die Er-läuterungen v. Bülow's befragt. Jedet richtet einen offenen Brief an Jodelant, in dem er heißt: „Nehmen Sie nicht, Herr Minister, welche lächerliche Rolle Frankreich spielt, indem es einen Willkürigen als Botschafter behandelt, wenn dem die deutsche Regierung verweigert, er habe nie in Diensten Deutschlands gestanden.“ Sie können auch nicht sagen, daß diese Verweigerung nicht zählt, weil sie von einem deutschen Minister abgegeben ist; denn Sie wissen, daß eine Regierung niemals ihre Spione deckt. Spione handeln auf eigene Gefahr, kein Minister irgendwelchen Landes compromittirt sich für sie und setzt sich einem Tode an.“ Jedet Odenlohe geht nun infolgedessen zu weit, als er aus der Erklärung des Bülow's, Deutschland habe niemals in Beziehungen zu Dreifus gestanden, sofort den Schluß zieht, Dreifus sei damit von dem Verdacht der Spionage überhaupt befreit. Das liegt in den Worten des deutschen Staatsmannes durchaus nicht und soll nicht darin liegen. Die öffentliche Meinung in Deutschland und anderwärts ist ja freilich geneigt, an die Unschuld des Gey-Capitaine Dreifus zu glauben und es kann ihr Niemand verwehren, das auszusprechen. Ihre unzureichende Diplomatie dagegen hat die Frage nach der Schuld oder Unschuld des Verurtheilten schlichthin gar nicht zu erörtern, sie ist dabei nur soweit interessiert, als behauptet wird, Dreifus habe im Dienste der deutschen Spionage gestanden.

Zeit Wochen dauert nun der stille Kampf zwischen Engländern und Russen und die chinesische Antizität fort. England, das sonst selten einen diplomatischen Fehler begeht, scheint ihn in der Antizität gemacht zu haben, indem es überhaupt die Antizität angeht, bis jetzt und dadurch die Chinesen veranlaßt, sich an England zu wenden. Jetzt scheint England diesen Fehler gut machen, und wenn

Fenilleton.

Kampf und Entfagen.

21] Roman von H. von G. Es schien, als käme dem Mädchen erst jetzt das Bewußtsein der Situation — die Erinnerung an Alles, was sie sich bemüht hatte zu vergessen, und damit zugleich ihre alte Lebenskraft wieder. Und nun zur Allen zurück doch rothe sich der Wille, offen und ehrlich zu sein. Sie sah sich los von dem geliebten Mann. „Ja — ich bin nicht so — so —“, da schon begann sie zu fluchen. Und dann, als fürchte sie, daß sie sich selbst hindern könne zu sagen, was er doch wissen mußte, kam es hastig fast über ihre Lippen: „Nein, nicht so — gut, wie Sie denken. Ich — war höflich, jormia auf Sie, auf die ganze Welt. Ich wollte mein Thun von Ihnen haben, am Leben, nehmen, was ich es fand.“ — Und mit brechender Stimme fügte sie hinzu: „Ich vertraute mich Jemandem an, der mit zur Seite stehen wollte.“ „Einem Jeter Fremden?“ Wieder darg Helja das Gesicht in den Händen — und dann mit fliegendem Athem, doch abgebrochenen Sätzen erzählt sie von der Fahrt, der Flucht nach der Charlottenstraße. „Wollt pralle zurück, als habe ich etwas in seiner Ehre getroffen.“ „Und dann, der Freund war dort aber er kam!“ Der Generalstabler sprach es heraus, seine Hand umspannte das Mädchen's Gekleide. „Nein. — Es war so selbstam Alles. — Wir kam ein Orkan — ich floh — Anna fand mich auf der Straße; sie nahm mich mit hier.“ „Wollt's Brust hob sich erstickt. Finster aber noch immer stoben seine Züge.“ „Wer wagt?“ fragte er mit geschlossenen Zähnen, „der — der Schacht.“ „Dem Namen noch ein Godekmann“, giebt Helja, die Lider jenseit, gebornt, als könne es gar nicht anders sein, zurück. „Wagern?“ Es war ihm, als hätte er ein Geschicht. „Sie können.“ „Der Schacht, der eliche Schacht?“ „Nun finde ich mit Anna um die Weite“, murmelte Helja, als wolle sie mit sich selbst zum Schluß und ins Klare kommen. „Wir hatten zusammen Haus. Und ich muß, ich will zufrieden sein, wenn ich hier bleiben kann, denn — ich habe — auch meine Stimme verloren.“

Was in seiner Seele gekümmert, das Mittel, die Liebe, Regien über alles Ander. „Helja, aber — Sie waren mir gut, einig?“ „O mein Gott!“ Der Gaufer sagte mehr denn jede schön-gesagte Betschwörung. „Und noch einmal hat er überausen, was seinen männlichen Stolz, seine Ehre beleidigt, in der Liebe und in der Gebenmüth, daß er selbst nicht ohne Schuld dem Mädchen gegenüberstehe.“ Wieder rüdt er an ihre Seite, er nimmt ihre Hände, sein Ton klingt sehr ernst, fast feierlich: „Helja, die Bibel weiß von einer Sünde gegen den heiligen Geist, die dem Menschen nicht vergeben wird. Es giebt auch eine Sünde gegen die Liebe: diese aber vergiebt! Mein Herz sprach für Dich; ich wollte ihn nicht ge-herden — lassen wir es sein. Jetzt weiß ich es besser, was der Werth und das Glück des Lebens bedeutet. Vergessen und ver-gessen — er reicht ihr die Hand; sie legt die ihre hinein.“ „Vergessen und vergessen Alles bis auf unsere Liebe.“ Damit fingt schon wieder das alte, kummige Rädeln um seinen Mund, und seine Augen blicken mit dem alten hohen Glanz. „Und seinen Augen glaubt es Helja noch mehr als seinen Worten, daß ihm der Preis für dies Glück nicht zu teuer sei.“ Und nun sitzen sie nebeneinander in dem ärmlichen kleinen Raum, sehen nur dem Himmel Eins in des Anderen Blick, fühlen nur Eins den Schlag von dem Herzen des Anderen, zwischen ihrer Seligkeit Eins in des Anderen Ruf. Zeit und Raum dröhen zu schwinden. „Wollt befindet sich auch, damit ist auch Helja der Wittelschick zurückgegeben.“ „Aber Helja — Trübsale von Dersburg — ist sie denn nicht Ihre Braut?“ „Wollt nicht sie jagend ein.“ Ein peinlicher Schreck läßt die seltsame Stimmung Helja's. Er hätte doch nicht geglaubt, daß er sich einmal so bedrückt fühlen könnte vor sich selbst. „Er sieht, wie die Angst in Helja's Gesichtern steigt — „Nein“, sagte er, „nicht eigentlich.“ „Es klingt wie freudlos. Demnach steigt sofort ein dunkler Roth über seine Stirn. Es ist ihm nicht leicht, so das sich selbst zu behaupten; es wird ihm schwer, Helja so gegenüber zu treten.“ „Aber wieder sagt er sich schnell, männlich entschlossen, was er einmal begonnen hat, auch durchzuführen.“ „Selbst wenn sie es getrieben wüßte“, murmelte er mehr für sich — „jetzt wäre sie es eben nicht mehr.“ „Dann mit vollem Bild und Wort Helja zugerufen, erklärt er: „Quate noch werde ich Helja's Kussfluch geben, wie es um uns steht! Unbefragt“, das galt den sich aufs Kreuz umherschleichen Nimm Helja's: „Helja ist meine Frau, die an dem Herzen zu Grunde geht — wenn sie überhaupt indemer für mich empfunden hat, was ich sogar eigentlich nicht glaube.“ „Und der Sonnenstrahl, der seinen Weg über die hohen Dächer in das Zimmer von Lorenz Richter gefunden hat, fand auch den Weg in die arme Kammer hier. Wie er das Haupt der stolzen Helja verlor, spielte er auch um Helja's Köpfchen und streute noch goldiger schimmernde Funken in das rauhe Haar. Wollt hätte sie flüchten müssen, die Locken, die sein Entzünden waren, die Augen, deren Sterne sich so fest in sein Herz hineingeschienen hatten, die seinen Lippen, die nun roth und tüdter wieder er-blickten wollten.“ „Er dachte an das, was noch vor ihm lag und beymang sich und seinen Liebesjubil.“ „Lebe wohl, Helja“, sagte er ernst. „Wenn ich ganz frei — erst ganz wieder frei bin, hole ich Dich heim, meine kleine süße Braut.“ „Kannst halt dich die Thür hinter Wolf geschlossen, sah er etwas flattern an dem Ende des schmalen Banges, das eine an-zugewohnte Bekanntheit ankündete mit einem ihm wohlbekannten respektvollen Rief.“ „Helja?“ Und ein kleiner Schreck lag ihm doch an, als habe er ganz vergessen, daß er sie hier treffen mußte. „Lustig beschleunigte der Major seinen Schritt.“ „Gustave Helja!“ „Da auf dem Treppenschlag mochte Fräulein von Dersburg Halt und wandte sich nach dem Vetter um.“ „Im Ru kam er neben ihr.“ „Guten Tag.“ „Weiter sagte sie nichts. Ihr Ton aber klang so seltsam fremd, wie aus einer anderen Welt, so heftig und dringlich zugleich, daß eine Gegenrede wie eine Störung, jedes Wort wie die Ent-wicklung von etwas Unheilgen erschien.“ „Dignis mochte des Generalstabler's Stimme, die eilenden Schritte besprengter Schiefel gehört und sich damit endlich auf den eigentlichen Jeter ihrer Annäherung hier besinnen haben.“ „Nun sah Helja und Helja an der Straße angetreten waren, so hielt sie auch Dignis ein. „Staus wartend noch von der Erde, documentirte sie sich und über Treue sofort mit einem: „Der Gott, wie sehen Wilt Helja aus! Ich habe es ja gleich gedacht, Wilt hat die Häuser nicht geholt!“ „Wollt machte der Frau ein Zeichen, daß sie schweigend sollte und beschalt ihr lafonisch, ihnen zu folgen nach der Bahn.“ „Drohten gab es hier nicht.“ „Doch ich bitten“ damit legte er Helja's Arm in den seinen. In dem Augenblick dachte er nur, daß sie seine Fürsorge be-dürfte. „Und wortlos schritt für die kurze Straße neben dem Vetter her.“

Er besorgte die Rotten; er half der Cousine in das Coupé. Immer noch schweigend sah Helja zu. Selbstam sah sie aus: nicht gerade trübsinnig und leidvoll, noch weniger verzweifelt, eben so wenig aber glühtlich und froh, vielmehr atemlos, rest-entzünd, wie Jemand, der einen Traum erlitten, den er mit all seiner Kraft festhalten möchte: einen Traum, so hoch und hehr, daß er einem gewöhnlichen Sterblichen lange machen kann. „Endlich hielt der Zug an dem Zoologischen Garten.“ „Wollen wir nicht lieber nach Hause gehen?“ „Langsam nur schien sich Helja's Geist zurückzufinden in die gewöhnliche Welt.“ „O mein.“ Darin klang der Ruf, der zu dem Leben gebiet, das einmal aufgenommen werden muß.“ In den leuchtigen Gängen brannten die Lichter; Rufft schalte von dem Treppel rote der Restauration brüder. Wollt und mehr schien Helja das Bewußtsein zu kommen, daß sie ihren Begleiter und sich selbst etwas schuldig sei. „Wollt, lieber Vetter Wolf“, begann sie, brach aber ab. „Wollt hätte längst begriffen, daß etwas Außergewöhnliches das Mädchen erschüttert haben mußte.“ „Sie wollen mir etwas sagen, liebe Helja“, so kam er theil-nehmend und ritterlich der Cousine entgegen. „Gorglich leuchte er ein in die einsamen Gänge, wo es wärmer hell war und sich eben fast gar keine Menschen ausfielten.“ „Ja, Wollt.“ — es wurde ihr nicht leicht, aber sie konnte nicht anders, als ehrlich sein. „Hilf und entschlossen fuhr sie fort: „Ich habe es mir überlegt — ich möchte zurück — in meine Heimath gehen.“ „Und schneller mit freierem Athemzug fuhr sie hinzu: „Bei uns, wo jeder Rechte sich nicht zu Herben erlaubt, ohne einige Legate für das Gemeinwohl zu hinterlassen, begriff man es leichter, daß auch ein Geben dem Allgemeinen dienen kann, ohne darum Nonne oder Diakonisse zu werden.“ „Und nach einer kleinen Pause gab sie die Erklärung: „Ich habe die Fühlung mit den einzelnen Menschen, mit meinem Gekleide — verloren.“ „Lieber Vetter Wolf, ich hoffe, daß Sie nichts gegen meine Wünsche haben?“ „Und Wollt begriff sofort, was Helja damit sagen wollte. Gleich einer Centnerlast fiel es von seinem Herzen, daß er ein Mädchen wie sie nicht zu verlegen brauchte. „Sie wissen, Gustave Helja, daß mir Ihre Wünsche sehr heilig sind.“ „Nun aber dachte es ihm doch, daß sie ihn ja viel besser hielt, als er eben natürlich war, daß sie für Godekmann nahm, was zwar ein ganz natürliches Gefühl, aber doch immerhin seiner Spö-lismus war.“ „Nun ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, Gustave“, so

Wollt hatte längst begriffen, daß etwas Außergewöhnliches das Mädchen erschüttert haben mußte. Sie wollen mir etwas sagen, liebe Helja, so kam er theilnehmend und ritterlich der Cousine entgegen. Gorglich leuchte er ein in die einsamen Gänge, wo es wärmer hell war und sich eben fast gar keine Menschen ausfielten. Ja, Wollt. — es wurde ihr nicht leicht, aber sie konnte nicht anders, als ehrlich sein. Hilf und entschlossen fuhr sie fort: Ich habe es mir überlegt — ich möchte zurück — in meine Heimath gehen. Und schneller mit freierem Athemzug fuhr sie hinzu: Bei uns, wo jeder Rechte sich nicht zu Herben erlaubt, ohne einige Legate für das Gemeinwohl zu hinterlassen, begriff man es leichter, daß auch ein Geben dem Allgemeinen dienen kann, ohne darum Nonne oder Diakonisse zu werden. Und nach einer kleinen Pause gab sie die Erklärung: Ich habe die Fühlung mit den einzelnen Menschen, mit meinem Gekleide — verloren. Lieber Vetter Wolf, ich hoffe, daß Sie nichts gegen meine Wünsche haben? Und Wollt begriff sofort, was Helja damit sagen wollte. Gleich einer Centnerlast fiel es von seinem Herzen, daß er ein Mädchen wie sie nicht zu verlegen brauchte. Sie wissen, Gustave Helja, daß mir Ihre Wünsche sehr heilig sind. Nun aber dachte es ihm doch, daß sie ihn ja viel besser hielt, als er eben natürlich war, daß sie für Godekmann nahm, was zwar ein ganz natürliches Gefühl, aber doch immerhin seiner Spö-lismus war. Nun ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, Gustave, so



erfahren, da das Verbot der Auswanderung nicht mehr gelte. Nach dem Austritt sei aber der Inhaber eines Stammguts als Eigentümer zu betrachten. Die Nachfolge in Familienvermögen ist durch die conkurrenz Praxis der Steuererhebung als eine Vererbung im Sinne des Art. 1040 des Civil-Code zu betrachten. — Das Urteil wird am 1. Februar gefällt.

W. Stuttgart, 25. Januar. Die Verfassungskommission der Abgeordnetenversammlung hat die zweite Sitzung des Verfassungsorgans gestern begonnen und heute beendet. Bei Art. 11. Befestigung der Reichsgewalt. Der Herr Reichspräsident hat die Befestigung der Reichsgewalt durch die Reichsgewalt bestätigt. Die Reichsgewalt ist die Befestigung der Reichsgewalt durch die Reichsgewalt. Die Reichsgewalt ist die Befestigung der Reichsgewalt durch die Reichsgewalt.

**Oesterreich-Ungarn.**

Prag, 26. Januar. Im oesterreichischen Landtage sollte der Abgeordnete Dr. Ebenbach im Namen der Majorität den Antrag der Einigkeit für den dem eingegangenen Bericht des Verfassungs-Kommissioners über den Antrag, betreffend die Revision der Sprachverordnungen. Der Antrag wurde angenommen. Dr. Ebenbach verlas seinen Bericht. Der Bericht geht auf die Revision der Sprachverordnungen ein, welche die Regelung der Sprachverordnungen und die Regelung der Sprachverordnungen. Die Regelung der Sprachverordnungen ist die Regelung der Sprachverordnungen durch die Sprachverordnungen.

**Italien.**

Rom, 26. Januar. Die antike Blatt veröffentlicht ein Decret, durch welches der Kriegsminister ermächtigt wird, einen Teil der Jahresliste vom Jahre 1874 einzubehalten. Die Deputiertenkammer genehmigte in gleicher Abstimmung mit 149 gegen 101 Stimmen den Antrag, betreffend das Abkommen in der Armee, nachdem der Entwurf bereits durch Abstimmung mittelst Ausschusses und Plenarsitzung angenommen worden war.

**Preussischer Landtag.**

Berlin, 26. Januar. Der Abgeordnete Dr. Schlegel hat heute die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses geleitet. Die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses durch die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses.

**Colonial-Nachrichten.**

Englische Uebergriffe in Westafrika. Im offiziellen Teil der deutschen Colonialzeitung findet sich folgende Mitteilung: Die Regierung der colonialen Ärae über den westafrikanischen Uebergriff der Engländer in die neutrale Zone des Togogebietes ist in der That. Die Regierung der colonialen Ärae über den westafrikanischen Uebergriff der Engländer in die neutrale Zone des Togogebietes ist in der That.

**Militair und Marine.**

Berlin, 26. Januar. Die am 26. d. M. in der Reichsversammlung beschlossene Resolution über die Militair- und Marineangelegenheiten ist in der That. Die Militair- und Marineangelegenheiten sind die Militair- und Marineangelegenheiten durch die Militair- und Marineangelegenheiten.

**Musik.**

Leipzig, 27. Januar. Die Todten des Regiments von Donizetti, die „unwahrscheinliche Muttercomödie“, wie sie ein Biograph des melodischen Meisters von Bergamo mit übertriebenem Lob, aber doch nicht ohne Grund nennt, ging gestern wieder vor gut besetztem Hause mit dem alten, harten Erfolge in Scene. Die fähige Oper erfreut sich aber auch bei einer vortheilhaften Besetzung. Paulina Kern ist die Titelrolle mit so begünstigter Begünstigung und Frische, wie solcher Naturkräfte und Kunst, mit jedem musikalischen Gange und mit weiblichem Gemüth und sang sie mit so fähiger Schönheit und begünstigter Begünstigung, dass sich der Hörer seinen Reizen gern ergab. Die Oper hat sich mit so fähiger Schönheit und begünstigter Begünstigung, dass sich der Hörer seinen Reizen gern ergab.

**Frankreich.**

Paris, 26. Januar. Das Justizpolizeigericht begann die Verhandlung in dem Verleumdungsproceß, welcher gegen Rochefort von Reinach angehängt ist wegen eines in dem „Tribunale“ veröffentlichten Artikels, in welchem Reinach beschuldigt wird, der Urheber des mit „Dito“ unterzeichneten, die Dreyfus-Affäre betreffenden Briefes zu sein. Nach der Rede des Verteidigers Reinach's, Barbou, wurde die weitere Verhandlung auf 8 Tage verschoben. Vor dem Gerichtshof waren Vorladungsbefehle erteilt, die vor dem Gebilde versammelte Menge umschling Rochefort beim Herausretren mit lebhaften Ausgebungen. — Pola

arbeitet an einer Erklärung über die Affäre Dreyfus, welche sich dem Umfang einer Denkschrift erweiden dürfte und die er beim Beginn seines Proceßes verlesen will. (S. Z. B.)

Wien, 26. Januar. Die Wiener fortschrittliche Studentenvereine beider Hochschulen bereiten eine Petition an den Kaiser vor.

Wien, 26. Januar. Die Kammerwahlen sind auf den 8. Mai anberaumt.

**Italien.**

Rom, 26. Januar. Die antike Blatt veröffentlicht ein Decret, durch welches der Kriegsminister ermächtigt wird, einen Teil der Jahresliste vom Jahre 1874 einzubehalten. Die Deputiertenkammer genehmigte in gleicher Abstimmung mit 149 gegen 101 Stimmen den Antrag, betreffend das Abkommen in der Armee, nachdem der Entwurf bereits durch Abstimmung mittelst Ausschusses und Plenarsitzung angenommen worden war.

**Preussischer Landtag.**

Berlin, 26. Januar. Der Abgeordnete Dr. Schlegel hat heute die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses geleitet. Die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses durch die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses.

**Colonial-Nachrichten.**

Englische Uebergriffe in Westafrika. Im offiziellen Teil der deutschen Colonialzeitung findet sich folgende Mitteilung: Die Regierung der colonialen Ärae über den westafrikanischen Uebergriff der Engländer in die neutrale Zone des Togogebietes ist in der That. Die Regierung der colonialen Ärae über den westafrikanischen Uebergriff der Engländer in die neutrale Zone des Togogebietes ist in der That.

**Militair und Marine.**

Berlin, 26. Januar. Die am 26. d. M. in der Reichsversammlung beschlossene Resolution über die Militair- und Marineangelegenheiten ist in der That. Die Militair- und Marineangelegenheiten sind die Militair- und Marineangelegenheiten durch die Militair- und Marineangelegenheiten.

**Musik.**

Leipzig, 27. Januar. Die Todten des Regiments von Donizetti, die „unwahrscheinliche Muttercomödie“, wie sie ein Biograph des melodischen Meisters von Bergamo mit übertriebenem Lob, aber doch nicht ohne Grund nennt, ging gestern wieder vor gut besetztem Hause mit dem alten, harten Erfolge in Scene. Die fähige Oper erfreut sich aber auch bei einer vortheilhaften Besetzung. Paulina Kern ist die Titelrolle mit so begünstigter Begünstigung und Frische, wie solcher Naturkräfte und Kunst, mit jedem musikalischen Gange und mit weiblichem Gemüth und sang sie mit so fähiger Schönheit und begünstigter Begünstigung, dass sich der Hörer seinen Reizen gern ergab.

**Frankreich.**

Paris, 26. Januar. Das Justizpolizeigericht begann die Verhandlung in dem Verleumdungsproceß, welcher gegen Rochefort von Reinach angehängt ist wegen eines in dem „Tribunale“ veröffentlichten Artikels, in welchem Reinach beschuldigt wird, der Urheber des mit „Dito“ unterzeichneten, die Dreyfus-Affäre betreffenden Briefes zu sein. Nach der Rede des Verteidigers Reinach's, Barbou, wurde die weitere Verhandlung auf 8 Tage verschoben. Vor dem Gerichtshof waren Vorladungsbefehle erteilt, die vor dem Gebilde versammelte Menge umschling Rochefort beim Herausretren mit lebhaften Ausgebungen. — Pola

versucht zu haben, Waffen und Schießbedarf mit Befreiung des Ortes in Richtung auf den Kaiser. Der „Volksfreund“ ist dasselbe Schiff, welches vor einigen Wochen in der Themse angehalten wurde, nachdem festgestellt worden war, daß seine Besatzung aus Russen und Schiffsjungen, die von Petersburg kam, für Dichter bestimmt war. Das Schiff ist auch Dichters angefahren, hat dort aber nur einen Teil seiner Ladung geliebert. Die Befreiung wurde mit Rücksicht auf die in der Nachbarschaft des perfischen Meerbusens herrschenden Unruhen für wichtig gehalten.

**Amerika.**

Hampden, 26. Januar. Der Commandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Waine“ hat den Befehl erhalten, einen Besuch abzugeben dem Commandanten der britischen Corvette „Albatross“ in dem amerikanischen Hafen von New York. Der Commandant der britischen Corvette „Albatross“ hat den Befehl erhalten, einen Besuch abzugeben dem Commandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Waine“ in dem amerikanischen Hafen von New York.

Berlin, 26. Januar. Entgegen der Meinung englischer und amerikanischer Blätter steht die gegenwärtige Anwesenheit deutscher Schiffsleute in Havannah in keinem Zusammenhang mit den politischen Ereignissen auf Cuba. Derzeit im August war bestimmt, daß deutsche Freigatten im Januar Havannah anlaufen sollten.

**Preussischer Landtag.**

Berlin, 26. Januar. Der Abgeordnete Dr. Schlegel hat heute die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses geleitet. Die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses durch die zweite Sitzung des Abgeordnetenhauses.

**Colonial-Nachrichten.**

Englische Uebergriffe in Westafrika. Im offiziellen Teil der deutschen Colonialzeitung findet sich folgende Mitteilung: Die Regierung der colonialen Ärae über den westafrikanischen Uebergriff der Engländer in die neutrale Zone des Togogebietes ist in der That. Die Regierung der colonialen Ärae über den westafrikanischen Uebergriff der Engländer in die neutrale Zone des Togogebietes ist in der That.

**Militair und Marine.**

Berlin, 26. Januar. Die am 26. d. M. in der Reichsversammlung beschlossene Resolution über die Militair- und Marineangelegenheiten ist in der That. Die Militair- und Marineangelegenheiten sind die Militair- und Marineangelegenheiten durch die Militair- und Marineangelegenheiten.

**Musik.**

Leipzig, 27. Januar. Die Todten des Regiments von Donizetti, die „unwahrscheinliche Muttercomödie“, wie sie ein Biograph des melodischen Meisters von Bergamo mit übertriebenem Lob, aber doch nicht ohne Grund nennt, ging gestern wieder vor gut besetztem Hause mit dem alten, harten Erfolge in Scene. Die fähige Oper erfreut sich aber auch bei einer vortheilhaften Besetzung. Paulina Kern ist die Titelrolle mit so begünstigter Begünstigung und Frische, wie solcher Naturkräfte und Kunst, mit jedem musikalischen Gange und mit weiblichem Gemüth und sang sie mit so fähiger Schönheit und begünstigter Begünstigung, dass sich der Hörer seinen Reizen gern ergab.

**Frankreich.**

Paris, 26. Januar. Das Justizpolizeigericht begann die Verhandlung in dem Verleumdungsproceß, welcher gegen Rochefort von Reinach angehängt ist wegen eines in dem „Tribunale“ veröffentlichten Artikels, in welchem Reinach beschuldigt wird, der Urheber des mit „Dito“ unterzeichneten, die Dreyfus-Affäre betreffenden Briefes zu sein. Nach der Rede des Verteidigers Reinach's, Barbou, wurde die weitere Verhandlung auf 8 Tage verschoben. Vor dem Gerichtshof waren Vorladungsbefehle erteilt, die vor dem Gebilde versammelte Menge umschling Rochefort beim Herausretren mit lebhaften Ausgebungen. — Pola

prädige Figur, die in der wissenschaftlichen Weltliteratur nicht viel übersehen hat, mit außerordentlichem Geschick, mit der er bis in die feinsten Details „gelassen“ ist, der schmerzhaften Corporation, der das gute Herz und reiche Gemüth des alten Herrschers oft nur mit Mühe unter seinem Geßel verhehlt, die kaiserliche Grandezza des Zeremoniengeistes gegen Alles, was unter ihm, seine kaiserliche Unbedeutendheit der Kaiserin, seine kaiserliche Unbedeutendheit der Kaiserin, seine kaiserliche Unbedeutendheit der Kaiserin.

Im Uebrigen sei noch des frischen Tactes des Herrn Prof. Dr. Weigand, der unüberwindlich kaiserlichen Grandezza des Zeremoniengeistes gegen Alles, was unter ihm, seine kaiserliche Unbedeutendheit der Kaiserin, seine kaiserliche Unbedeutendheit der Kaiserin, seine kaiserliche Unbedeutendheit der Kaiserin.

**Erwiderung auf die Antwort des Herrn Prof. Dr. Weigand, Leipzig.**

Hochgeachteter Herr Professor! Statt uns die erbetenen wissenschaftlichen Gründe zu geben, die mit in unsemem offenen Briefe nicht unfernt waren, sondern des unangenehmen Publicums wegen, sowie der Serben aus Alt-Serbien und Macedonien halber, wie auch im Interesse der Wissenschaft, werden Sie sich in Ihrer Antwort zum Zweck ein, da Sie nicht zweifeln, daß es Ihnen gelingen wird, und von der Unmöglichkeit unserer Ansicht zu überzeugen. Da die Darstellung der Wahrheit in den angelegten Fragen weder unsere noch Ihre persönliche Sache ist, und da wir in dieser Frage nicht im Glauben stehen, sondern in unserer Überzeugung auf Grund von Thatfachen und wissenschaftlichen Belegen gelangt sind, so ist Ihre freundliche Einladung, für die wir Ihnen verbindlich danken, für uns gegenstandslos. Wir begnügen uns, Ihre Darlegungen nicht zu lesen, um dann unsere Gründe rein sachlich dem Publicum zu unterbreiten und es entscheiden zu lassen, wer von uns beiden Recht hat.

Die erbetenen Gründe sind, daß die Wissenschaften und „große Unwissenheit“ vorhanden sind, aber constant, daß dieselben nicht auf unserer, sondern ganz auf Ihrer Seite liegen. Dies beweisen die folgenden Thatlagen: Über in der Antwort auf unseren Brief wiederholten Behauptung, daß es in Macedonien keine Serben gebe, widerspricht der gebräuchliche Sprachgebrauch der Serben und Macedonien und noch mehr die Thatlage, daß ja gerade dort, wo die Serben leben konnten, „obwohl“ Sie viel in Macedonien untergebracht sind, vorhanden sind: 3 serbische Gymnasien, 1 Schule für 257 jugendliche Popen (Bogdanow), 193 Volksschulen mit 257 Lehrern und 10 010 Schülern. Alle diese Schulen werden von den dortigen serbischen Gemeinden unterhalten.

Wir danken Sie auch und mit Recht, sehr geehrter Herr Professor, daß Sie erklären, „jeder Zeit noch Lust zu haben, sich in diesen Blättern auf eine Besprechung einzulassen“. Sie haben nach unserer wohlgegründeten Ansicht unrichtige Thatlagen in die Öffentlichkeit getragen und sollten Ihre Besuche, die in Ihrem Vortrag fehlten, in Ihrem eigenen Interesse nunmehr auch dem Publicum unterbreiten.

Leipzig, den 27. Januar 1898.

**Die serbischen Studenten in Leipzig.**

Leipzig, den 27. Januar 1898.

**Auer Gasglühlicht.**

Centralhalle. Geo. Schneider Nachf.

**Ungesahen.**

Telephon-Anschlag:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . Nr. 222-4

Redaction des Leipziger Tageblattes . . . 153

Verlagsanstalt des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Titel-Artikel des Leipziger Tageblattes (H. Vogt) . . . 1173

Young, Jünglingsverein St. Andreas: Sonntag, Kräftiges...

National-Literatur-Verein, Gesellschaft: Friedrichstraße 12, II...

Königl. Universitäts-Klinik und Poliklinik für Chron. Nerven...

Poliklinik für Nervöse und Gemüthskranke, Sonntag: 10-12 Uhr...

Repertoire der Leipziger Stadttheater, Sonntag, den 28. Januar 1898...

Abfahrt der Eisenbahnzüge, I. Sächsische Staatsbahnen...

n. Hof 1. u. 2. Classen, -+11.20 (bis Götting) -+12.50...

II. Preussische Staatsbahnen, I. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, II. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, III. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, IV. Berliner Hauptbahn...

(nach Frankfurt und Köln) - 7.16 (bis Götting) -+11.20...

II. Preussische Staatsbahnen, V. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, VI. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, VII. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, VIII. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, IX. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, X. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, XI. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, XII. Berliner Hauptbahn...

II. Preussische Staatsbahnen, XIII. Berliner Hauptbahn...

30% Ersparnis, Shannon-Registrator-Co., Aug. Zeiss & Co. BERLIN W. Leipzig Strasse 128.

30% Ersparnis, Shannon-Registrator-Co., Aug. Zeiss & Co. BERLIN W. Leipzig Strasse 128.

30% Ersparnis, Shannon-Registrator-Co., Aug. Zeiss & Co. BERLIN W. Leipzig Strasse 128.

Angebot für Theatriner, Saison 1897/98, Melange Thees, Hermann Schirmer Nachf., Thee-Importhaus.

Rizzibräu, in 5-Liter-Selbst-Schänfern, Rizzibräu-Verlag G. Kretzschmar.

Böpfe, Knoten, Trauerhüte, Kleiderstoffe, 9. Thomagasse 9, I.

Kaffee, geröstet, Pfd. 100, 120, 140 Pf., 160, 180, 200 Pf., Jul. Schümichen.

Grasdorfer Kartoffeln, !!Schinken!!, Fritz Müller, Annoucen-Expedition.

Familien-Nachrichten, Bericht: Herr Walter Wied, Kaufmann in Leipzig...





Im ersten Teil ist sehr viel über die in der vorliegenden Ausgabe...

Die neue Anlage der Veranschaulichung des...

Technisches.

Die neue Anlage der Veranschaulichung des...

Wien, 28. Januar. Bei dem Genuss der...

Bedingungen im Februar.

7. Glanz, Südamerikaner, Bonarrea, Wien; 12. Treben, Südliche...

Leipziger Börse am 27. Januar.

Die Börse und die am 27. Januar feststehende...

Die Börse und die am 27. Januar feststehende...

Amsterdam, 28. Januar. (Schluss-Nachricht)...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Amsterdam, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

London, 28. Januar. 1 Uhr. Schenker'sche...

Zahlungs-Einstellungen etc.

Table with columns: Name, Betrag, Zahlungsart, etc.

Das Gesamtresultat über die Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Die Zahl der Zahlungen...

Börsen- und Handelsberichte.

Berlin, 28. Januar. Aachener Bank...

Berlin, 28. Januar. Deutsche Bank...

Berlin, 28. Januar. Deutsche Bank...

Berlin, 28. Januar. Deutsche Bank...

Berlin, 28. Januar. Deutsche Bank...

Berlin, 28. Januar. Deutsche Bank...

Berlin, 28. Januar. Deutsche Bank...

Berlin, 28. Januar. Deutsche Bank...

Neueste Courberichte.

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Neueste Courberichte.

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...

Wien, 27. Januar. Courberichte...



Wir führen Wissen.

